

zeitgeschichte

Vienna University Press

Sichtbare Frauen – unsichtbare Vergangenheiten. Zur Problematik von Straßen(um)benennungen im Kontext von österreichischen Wissenschaftspionierinnen

herausgegeben von
Lisa Rettl und Linda Erker

Heidrun Zettelbauer / Lisbeth Matzer
Changierende Namensgebungen und präfigurierte Lesarten. Mathilde Uhlirz' Biografie als
Irritation städtischer Gedächtnispolitiken

Lisa Rettl
Von halben Sachen und Wahrheiten. Die Botanikerin Lore Kutschera, der Nationalsozialismus
und der große blinde Fleck

Birgit Peter
„... wurde ich bestärkt und bestimmt durch die Mitarbeit in der Hitlerjugend.“ Annäherung an
die NS-Vergangenheit der Theaterwissenschaftlerin Margret Dietrich

zeitgeschichte extra:
Sarah Knöll
Calling for Support: International Aid for Refugees in Austria during the Cold War

ZEITGESCHICHTE

48. Jahrgang, Heft 3 (2021)

Herausgeber: Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb (Geschäftsführung), Verein zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Zeitgeschichte, c/o Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Spitalgasse 2-4/ Hof I, A-1090 Wien, Tel.: 0043 1 4277 41205, E-Mail Redaktion: oliver.rathkolb@univie.ac.at, agnes.meisinger@univie.ac.at; E-Mail Rezensionen: stifter@vhs-archiv.at

Diese Zeitschrift ist peer-reviewed.

Articles appearing in this journal are abstracted and indexed in HISTORICAL ABSTRACTS, AMERICA: HISTORY AND LIFE, CURRENT CONTENTS-ARTS & HUMANITIES, and ARTS & HUMANITIES CITATION INDEX.

Bezugsbedingungen

Erscheinungsweise: viermal jährlich

Erhältlich in jeder Buchhandlung oder bei der HGV Hanseatische Gesellschaft für Verlagsservice mbH. Ein Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn die Kündigung nicht bis zum 1. Oktober erfolgt ist. Die Kündigung ist schriftlich zu richten an: HGV Hanseatische Gesellschaft für Verlagsservice mbH, Holzwiesenstr. 2, D-72127 Kusterdingen, E-Mail: v-r-journals@hgv-online.de, Tel.: 07071 / 9353-16, Fax: -93.

Preise und weitere Informationen unter www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com.

Offene Beiträge sind jederzeit willkommen. Bitte richten Sie diese und andere redaktionelle Anfragen an die Redaktionsadresse. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen Redaktion und Verlag keine Haftung. Die in den einzelnen Beiträgen ausgedrückten Meinungen sind ausschließlich die Meinungen der AutorInnen. Sie decken sich nicht immer mit den Meinungen von HerausgeberInnen und Redaktion.

Gefördert durch die Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät der Universität Wien, das Institut für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck, die Johannes Kepler Universität Linz, das Institut für Historische Sozialforschung sowie die Stadt Wien Kultur (MA 7).



universität
wien



Stadt
Wien



JKU
JOHANNES KEPLER
UNIVERSITÄT LINZ



universität
innsbruck
Institut für Zeitgeschichte



INSTITUT
FÜR HISTORISCHE
SOZIALFORSCHUNG

Veröffentlichungen der Vienna University Press erscheinen bei V&R unipress.

© 2021 Verlag V&R unipress, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen, ein Imprint der Brill-Gruppe (Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich) Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotei, Brill Schönigh, Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau, Verlag Antike und V&R unipress. Tel.: 0049 551 5084-415, Fax: -422, www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com, info-unipress@v-r.de Alle Rechte vorbehalten. Die in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Printed in Germany.

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Birkstraße 10, D-25917 Leck

ISSN: 0256-5250

ISBN: 978-3-8471-1285-3



unipress

ZEITGESCHICHTE

Ehrenpräsidentin:

em. Univ.-Prof. Dr. Erika Weinzierl († 2014)

Herausgeber:

Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb

Redaktion:

em. Univ.-Prof. Dr. Rudolf Ardel (Linz), ao. Univ.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Ingrid Bauer (Salzburg/Wien), SSc Mag.^a Dr.ⁱⁿ Ingrid Böhler (Innsbruck), Dr.ⁱⁿ Lucile Dreidemy (Wien), Dr.ⁱⁿ Linda Erker (Wien), Prof. Dr. Michael Gehler (Hildesheim), ao. Univ.-Prof. i. R. Dr. Robert Hoffmann (Salzburg), ao. Univ.-Prof. Dr. Michael John / Koordination (Linz), Assoz. Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Birgit Kirchmayr (Linz), Dr. Oliver Kühschelm (Wien), Univ.-Prof. Dr. Ernst Langthaler (Linz), Dr.ⁱⁿ Ina Markova (Wien), Univ.-Prof. Mag. Dr. Wolfgang Mueller (Wien), Univ.-Prof. Dr. Bertrand Perz (Wien), Univ.-Prof. Dr. Dieter Pohl (Klagenfurt), Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Margit Reiter (Salzburg), Dr.ⁱⁿ Lisa Retzl (Wien), Univ.-Prof. Mag. Dr. Dirk Rupnow (Innsbruck), Mag.^a Adina Seeger (Wien), Ass.-Prof. Mag. Dr. Valentin Sima (Klagenfurt), Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Sybille Steinbacher (Frankfurt am Main), Dr. Christian H. Stifter / Rezensionsteil (Wien), Priv.-Doz.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Heidemarie Uhl (Wien), Gastprof. (FH) Priv.-Doz. Mag. Dr. Wolfgang Weber, MA, MAS (Vorarlberg), Mag. Dr. Florian Wenninger (Wien), Assoz.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Heidrun Zettelbauer (Graz).

Peer-Review Committee (2021–2023):

Ass.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Tina Bahovec (Institut für Geschichte, Universität Klagenfurt), Prof. Dr. Arnd Bauerkämper (Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften, Freie Universität Berlin), Günter Bischof, Ph.D. (Center Austria, University of New Orleans), Dr.ⁱⁿ Regina Fritz (Institut für Zeitgeschichte, Universität Wien/Historisches Institut, Universität Bern), ao. Univ.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Johanna Gehmacher (Institut für Zeitgeschichte, Universität Wien), Univ.-Prof. i. R. Dr. Hanns Haas (Universität Salzburg), Univ.-Prof. i. R. Dr. Ernst Hanisch (Salzburg), Univ.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Gabriella Hauch (Institut für Geschichte, Universität Wien), Univ.-Doz. Dr. Hans Heiss (Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck), Robert G. Knight, Ph.D. (Department of Politics, History and International Relations, Loughborough University), Dr.ⁱⁿ Jill Lewis (University of Wales, Swansea), Prof. Dr. Oto Luthar (Slowenische Akademie der Wissenschaften, Ljubljana), Hon.-Prof. Dr. Wolfgang Neugebauer (Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes, Wien), Mag. Dr. Peter Pirker (Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck), Prof. Dr. Markus Reisenleitner (Department of Humanities, York University, Toronto), Dr.ⁱⁿ Elisabeth Röhrlich (Institut für Geschichte, Universität Wien), ao. Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Karin M. Schmidlechner-Lienhart (Institut für Geschichte/Zeitgeschichte, Universität Graz), Univ.-Prof. i. R. Mag. Dr. Friedrich Stadler (Wien), Prof. Dr. Gerald J. Steinacher (University of Nebraska-Lincoln), Assoz.-Prof. DDr. Werner Suppanz (Institut für Geschichte/Zeitgeschichte, Universität Graz), Univ.-Prof. Dr. Philipp Ther, MA (Institut für Osteuropäische Geschichte, Universität Wien), Prof. Dr. Stefan Troebst (Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa, Universität Leipzig), Prof. Dr. Michael Wildt (Institut für Geschichtswissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin).

zeitgeschichte
48. Jg., Heft 3 (2021)

**Sichtbare Frauen –
unsichtbare Vergangenheiten.
Zur Problematik von
Straßen(um)benennungen im
Kontext von österreichischen
Wissenschaftspionierinnen**

Herausgegeben von
Lisa Retzl und Linda Erker

V&R unipress

Vienna University Press



unipress

Inhalt

Lisa Rettl / Linda Erker	
Editorial	299

Artikel

Heidrun Zettelbauer / Lisbeth Matzer	
Changierende Namensgebungen und präfigurierte Lesarten. Mathilde Uhlirz' Biografie als Irritation städtischer Gedächtnispolitiken	307

Lisa Rettl	
Von halben Sachen und Wahrheiten. Die Botanikerin Lore Kutschera, der Nationalsozialismus und der große blinde Fleck	335

Birgit Peter	
„... wurde ich bestärkt und bestimmt durch die Mitarbeit in der Hitlerjugend.“ Annäherung an die NS-Vergangenheit der Theaterwissenschaftlerin Margret Dietrich	361

zeitgeschichte extra

Sarah Knoll	
Calling for Support: International Aid for Refugees in Austria during the Cold War	387

Abstracts	409
---------------------	-----

Rezensionen

Ingrid Bauer	
Gabriella Hauch/Karl Fallend (Hg.), „Aus der Sintflut einige Tauben“. Zu Leben und Werk von Elisabeth Schilder	415

Agnes Meisinger	
Helge Faller/Matthias Marschik, Eine Klasse für sich. Als Wiener Fußballerinnen einzig in der Welt waren	417
Roman Pfefferle	
Margit Reiter, Die Ehemaligen. Der Nationalsozialismus und die Anfänge der FPÖ	420
Autor/inn/en	423

Editorial

Spätestens seit den 2000er-Jahren ist in Österreich eine wachsende Sensibilität gegenüber Würdigungen von Personen im öffentlichen Raum zu beobachten, die dem NS-Regime nahestanden. Das zeigt sich unter anderem an der vermehrten Einsetzung lokaler Historikerkommissionen mit dem Ziel, sich aus der Perspektive von ExpertInnen inhaltlich mit den aus demokratiepolitischer Sicht problematischen Geehrten auseinanderzusetzen. Die Konsequenzen sehen wir beispielsweise am lebhaft geführten Diskurs zur Umbenennungspraxis von Straßennamen und Verkehrsflächen,¹ wobei auch die mangelnde Repräsentation von Frauen im öffentlichen Raum zunehmend als inakzeptabel empfunden wird. Dieser Umstand führte dazu, dass in der jüngeren Vergangenheit – auch als Folge geschichtspolitischer Debatten und Ausverhandlungsprozesse – verstärkt Frauen als Namensgeberinnen für Verkehrsflächen, Wege und Straßen herangezogen werden. Ähnlich wie bei Männern gehorchen allerdings auch die nach Frauen vorgenommenen Straßenbenennungen mehrheitlich dem Kriterium einer vollbrachten „(Pionier-)Leistung“,² weshalb sich diese Maßnahmen vielfach als untaugliches Rezept gegen fragwürdige Erinnerungstraditionen erweisen: Nicht wenige Forscherinnen, die heute als akademische Pionierinnen und Wegbereiterinnen ihres Faches mit Straßennamen gewürdigt werden, waren politisch aktive Nationalsozialistinnen, deren NS-Vergangenheit jedoch ausgeblendet und unsichtbar bleibt.

An dieser anachronistisch und paradox anmutenden Praxis öffentlicher Gedächtnispolitiken setzt das vorliegende Heft an, indem es im Kontext des Nationalsozialismus die Perspektiven der Frauen- und Geschlechtergeschichte mit der Biografie- und Wissenschaftsforschung kreuzt und drei prominente Wissenschaftlerinnen unterschiedlicher Disziplinen und Generationen vorstellt: die

1 Vgl. Florian Wenninger, Widmung und Umwidmung öffentlicher Räume. Eine Analyse des Spektrums der Debatten in österreichischen Gemeinden, in: *zeitgeschichte* 46 (2019) 1, 111–139, 111.

2 Vgl. Karl A. Kubinzky/Astrid M. Wentner, *Grazer Straßennamen. Herkunft und Bedeutung*, Graz 1996, 411.

Historikerin Mathilde Uhlirz (1881–1966), die Theaterwissenschaftlerin Margret Dietrich (1920–2004) und die Botanikerin und Agrarwissenschaftlerin Lore Kutschera (1917–2008). Gemeinsam ist den Frauen, dass sie in ihren jeweiligen Disziplinen bemerkenswerte akademische Kriegs- und zum Teil auch Nachkriegskarrieren machten und wir ihnen in der bislang erschienenen Forschungsliteratur durchwegs als Vorzeige- und Paradewissenschaftlerinnen begegnen. Gemeinsam ist diesen Forscherinnen auch ihre ideologische Nähe zum NS-Regime sowie ihr aktives Eintreten für nationalsozialistische Zielsetzungen.

Mit allen drei Frauen sind heute auch Straßenbenennungen verbunden: In Klagenfurt gibt es seit 2014 eine Dr.-Lore-Kutschera-Straße, in Wien seit 2018 einen Lore-Kutschera-Weg – just nach vorangegangenen Projekten, in denen Straßennamen auf ihre politische Tauglichkeit kritisch überprüft worden waren.³ Ähnliches gilt für Mathilde Uhlirz, die in den aktuellen Grazer Straßennamendebatten zwar als „problematisch“ eingestuft wurde, ohne jedoch eine ausführlichere öffentliche Diskussion über ihre NS-Vergangenheit oder die politische Färbung ihrer Arbeiten anzuregen.⁴ Margret Dietrich wiederum wurde 2007 in Wien (Floridsdorf) eine Straße gewidmet – sie ist bislang die einzige der hier behandelten Forscherinnen, in deren Fall es angesichts der Thematisierung ihrer NSDAP-Mitgliedschaft bereits im darauffolgenden Jahr wieder zu einer Umbenennung der Straße kam. Hier vertrat die Stadt Wien den Standpunkt, dass auf Basis der neuen Erkenntnisse eine Benennung nach ihr abzulehnen sei. Damit galt die Angelegenheit allerdings als erledigt – eine intensivere Auseinandersetzung mit Dietrichs NS-Vergangenheit blieb, wie bei Mathilde Uhlirz in Graz, bis auf Weiteres aus.

Vor dem Hintergrund dieser in politischen Prozessen tendenziell unkritischen topografischen Namensgebungen erschien es den Autorinnen dieses Schwerpunkthefts anlässlich der laufenden Debatten zielführend, die Bedeutung der NS-Herrschaft für die wissenschaftlichen Karrieren der drei Forscherinnen unter Miteinbeziehung der Kategorie Geschlecht herauszuarbeiten. Wie wurden die Frauen politisch sozialisiert und wie kamen sie zum Nationalsozialismus? Inwieweit erwies sich das NS-Regime für sie als Karriere-Booster, und inwieweit spielten ideologische Aspekte in den Arbeiten dieser Wissenschaftlerinnen inhaltlich eine Rolle? Wie entfalteten sich ihre akademischen Lebensläufe vor und nach dem „Anschluss“ bzw. wie sah es 1945 für nationalsozialistisch belastete

3 Vgl. Oliver Rathkolb/Florian Wenninger/Birgit Nemeč/Peter Autengruber, *Umstrittene Wiener Straßennamen. Ein kritisches Lesebuch*, Wien 2014; Birgit Nemeč/Florian Wenninger, Editorial. Geschichtspolitik im öffentlichen Raum. Zur Benennung und Umbenennung von Straßen im internationalen Vergleich, in: *zeitgeschichte* 46 (2019) 1, 7–12.

4 Vgl. Stadtvermessungsamt der Stadt Graz, *Bedenkliche Straßennamen*, URL: https://www.graz.at/cms/dokumente/10327035_7773129/b356dad3/Bedenkliche_Stra%C3%9Fennamen_NEU.PDF (abgerufen 21. 4. 2021).

Forscherinnen in Österreich aus? Mit Blick auf Kontinuitäten oder Brüche⁵ im Jahr 1945 wird – soweit quellentechnisch nachvollziehbar – auch diskutiert, ob sich geschlechtsspezifische Besonderheiten im Rahmen der Entnazifizierung bzw. im Verlauf der Nachkriegskarrieren erkennen lassen.

Desgleichen wird systemübergreifend in allen drei Beiträgen auch nach der Rolle von Mentoren gefragt. Welche Handlungsspielräume hatten diese Frauen in einem zutiefst männlich geprägten Feld der Wissenschaft? Wie agierten sie? Welche Chancen nützten sie, wer oder was behinderte sie? An welche Grenzen stießen sie? Überdauerten ihre Karrieren das NS-Regime, und wenn ja, wie? Tatsächlich ergaben sich anhand der letztgenannten Fragestellung die vielleicht größten Differenzen: Während die 64-jährige Mathilde Uhlirz 1945 auch aus Altersgründen auf das Ende ihres Berufsweges zusteuerte, so zeigten die Karrieren von Lore Kutschera und Margret Dietrich völlig unterschiedliche Verläufe. Letztere erlebte als Duo mit ihrem gewichtigen Mentor, dem exponierten Nationalsozialisten und systemübergreifend einflussreichen Universitätsprofessor Heinz Kindermann nach 1945 einen Höhenflug mit beachtlicher Universitätskarriere als Ordinaria. Kutscheras Werdegang wiederum steuerte aufgrund eines Zerwürfnisses mit ihrem nicht minder mächtigen und nationalsozialistisch ebenso stark belasteten Förderer, dem BOKU-Universitätsprofessor Erwin Aichinger, nach 1945 fast auf ein vorzeitiges Ende zu, sodass sie erst verhältnismäßig spät, 1962, auf akademischer Ebene wieder Fuß fassen konnte.

Heidrun Zettelbauer und Lisbeth Matzer eröffnen ihren Beitrag zu Mathilde Uhlirz mit einem detaillierten Einblick in die vergeschlechtlichten Debatten, Politiken und kulturellen Praktiken der (Um-)Benennung von Straßen, die seit den 1990er-Jahren von einer feministischen Erinnerungspolitik stark hinterfragt werden. Die Auseinandersetzung mit Uhlirz als Forscherin macht deutlich, wie ihr deutschnationaler und nationalsozialistischer Hintergrund ihre Handlungsfähigkeit über Jahrzehnte beschränkte, aber trotz erlebter misogynen Anfeindungen und Übergriffe auch förderte: 1939 erreichte sie mit ihrer Ernennung zum „außerplanmäßigen Professor“ am Grazer Historischen Seminar den Höhepunkt ihrer Karriere.

Zwischen akademischer Inklusion und Exklusion changiert auch die Geschichte von Lore Kutschera, deren politische Aktivitäten für den Nationalsozialismus am Villacher Peraugymnasium begannen und sich an der Wiener

5 Johanna Gehmacher und Maria Mesner betonen, dass die dominierenden Zäsursetzungen der institutionalisierten Zeitgeschichte gerade auch im Kontext der Geschichte der Geschlechterordnungen nicht den umfassend suggerierten Bruch herbeiführten. Vielmehr transformierten sich Geschlechterverhältnisse oft diskontinuierlich zur gängigen Einteilung der Zeit. Vgl. Johanna Gehmacher/Maria Mesner, *Dis/Kontinuitäten. Geschlechterordnungen und Periodisierungen im langen 20. Jahrhundert*, in: *L'Homme. Europäische Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft* 25 (2014) 2, 87–101.

Hochschule für Bodenkultur als Führerin der Arbeitsgemeinschaft Nationalsozialistischer Studentinnen (ANSt) mit beträchtlichem Einfluss fortsetzen. Lisa Rettls Beitrag lässt anhand der Biografie Kutscheras die vergeschlechtlichten Hierarchien des österreichischen Universitätsbetriebs besonders deutlich hervortreten: Nicht Entnazifizierungsmaßnahmen, sondern der Konflikt mit ihrem ehemaligen Förderer Aichinger ließ Kutscheras Karriere bis in die frühen 1960er-Jahre fast vollständig stagnieren.

Margret Dietrich war, gemessen an ihren akademischen Funktionen, nach 1945 wohl die erfolgreichste der drei hier näher untersuchten Wissenschaftlerinnen. Im Gefolge ihres Mentors, dem Nationalsozialisten Heinz Kindermann, war Dietrich 1943 von Münster nach Wien gekommen, wo sie mit ihm gemeinsam das Zentralinstitut für Theaterwissenschaft aufbaute. Wie Birgit Peter herausarbeitet, litt Dietrichs wissenschaftliche Reputation unter ihrem frühen Engagement in der Hitlerjugend in Deutschland und ihrer ideologischen Positionierung kaum. Vielmehr profitierte sie nach 1945 abseits kleiner Rückschläge von den weit in die Zweite Republik hineinwirkenden, schwarz-braunen Netzwerken, insbesondere an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) und der Universität Wien. So wurde sie an der ÖAW als eine der ersten Frauen 1964 zum außerordentlichen und 1981 zum wirklichen Akademiemitglied gewählt, wobei Protektion und Beziehungen aus den Jahren des NS-Regimes eine wichtige Rolle spielten. Desgleichen fungierte sie am heutigen Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft von 1966 bis 1984 als Ordinaria und Institutsvorständin.

Ohne Zweifel waren Uhlirz, Kutschera und Dietrich Wissenschaftlerinnen, die sich zwischen ambivalenten Polen bewegten: als Pionierinnen ihres Fachs, aber auch als politische Akteurinnen eines verbrecherischen Regimes. Ihre Biografien verdeutlichen, dass gerade auch in erinnerungspolitischen Debatten diese prinzipielle Ambivalenz, die sowohl den Lebensgeschichten als auch den Selbsterzählungen der Frauen eingeschrieben ist, nicht einfach ausgeblendet werden oder in besänftigenden Geschichtsklitterungen enden darf. Vielmehr gilt es, neue diskursive Modelle und Möglichkeiten zu entwickeln, die Vielschichtigkeit und Widersprüchlichkeit von im Stadtraum präsenten Biografien zu verdeutlichen, ohne dabei auf vereinfachende biografische Einordnungen zurückzugreifen.

Der von Sarah Knoll verfasste Beitrag führt die LeserInnen in einem *Extra* noch in einen ganz anderen historischen Kontext – in die Zeit des Kalten Krieges. Knoll beleuchtet die Arbeit internationaler Organisationen für Flüchtlinge in Österreich und konzentriert sich insbesondere auf die Arbeit des UNHCR bei fünf großen Flüchtlingsbewegungen nach Österreich: Ungarn 1956, Tschechoslowakei 1968, Polen 1981, DDR 1989 und Rumänien 1989/90. Wie der Beitrag zeigt, nutzte die österreichische Regierung ihre Hilfe für die Flüchtenden einerseits als Teil ihrer außenpolitischen Agenda, forcierte aber mit dem Ruf nach

internationaler Unterstützung ihr vorrangiges Ziel, die Flüchtlinge in anderen Ländern unterzubringen.

